

## Workshop-Bericht: Das Hotel in Literatur und Film, 1900 · 2000

von Pavlos Dimitriadis und Beatrice Feder

Am 20.01.23 fand im Seminarraum der FSGS der von Pavlos Dimitriadis und Beatrice Feder organisierte Workshop *Das Hotel in Literatur und Film, 1900 · 2000* statt. Das Format sah eine readerbasierte Diskussion vor, an der man sich ohne Vorkenntnisse beteiligen konnte. Eine Auswahl von Texten und Filmen wurde im Vorfeld zur Verfügung gestellt und bildete die inhaltliche Grundlage der Diskussion. Zwei Gäste, Prof. Dr. Ulrike Vedder (Germanistik, HU) und Prof. Dr. Tobias Haupts (Filmwissenschaft, FU), bereicherten das Programm mit Inputvorträgen. Der Ansatz des Workshops war es, das Hotel als Schauplatz anhand zweier ‚Stichproben‘ transhistorisch – in seiner Erscheinungsform zu Beginn des Jahrhunderts und dann in der Gegenwart – wie auch transmedial zu beleuchten. Der Workshop hatte zum Ziel, Kontinuitäten und Brüchen eines einst besonderen, heute jedoch alltäglichen Ortes nachzuspüren und Ansätze für eine mögliche Theoretisierung des Hotels zu diskutieren, unter Rückgriff auf einschlägige Forschungstexte.

Der Workshop gliederte sich in vier Panels, die jeweils von einem Inputvortrag eingeführt wurden. Ein Einstieg in das Thema bot der Vortrag von Ulrike Vedder unter dem Titel *Transformation und Transit: Im Grand Hotel der Zwischenkriegszeit* an. Das Hotel, hier noch als Grand Hotel in seiner institutionellen Hochphase, umriss Fr. Vedder in seinen wesentlichen Grundzügen und seiner frühen literarischen Rezeptionsgeschichte. So generierte das Hotel von Beginn an zahlreiche mediale Darstellungen und kritische Polemiken. Angesiedelt in der europäischen Moderne stellte das Grand Hotel ein ganz und gar über Geld reguliertes System dar, das ohne Weiteres als Phänomen der Großstadt identifiziert werden kann. Das Grand Hotel im Besonderen, als ‚Palast-Hotel‘, erfüllte auch repräsentative Funktionen, als Simulakrum einer adligen Lebensweise, aber auch, indem es den neusten technologischen Entwicklungsstand verkörperte: Sein Funktionieren gründete in erheblichem Maße auf modernen technischen und infrastrukturellen Errungenschaften, etwa dem Lift. Das Hotel avancierte schnell zu einem dynamischen sozialen Raum mit einem hohen Grad an möglicher Bedeutungszuschreibung.

Es überrascht daher nicht, dass das Grand Hotel in seiner imaginären Spielart prominenten Einzug in die deutsche und österreichische Literatur der Zwanziger und Dreißiger Jahre hielt, etwa bei Thomas Mann oder Stefan Zweig. In vielen dieser Texte steht das Hotel sinnbildlich für eine existenzielle Heimatlosigkeit ein, deren Thematisierung auch mit dem Ende des Habsburger Reiches koinzidiert. Topoi von fraglich gewordener Zugehörigkeit und Rastlosigkeit auf der einen, Vergangenheitsentledigung und Freiheit auf der anderen Seite zementieren das Hotel gleichsam als hochambivalente Wertematrix. Der darin eröffnete Möglichkeits- und Schwellenraum wird in zahllosen Beispielen auch an konkrete architektonische Elemente wie der Drehtür fixiert. Das Betreten des Hotels, so das illusionäre Versprechen, geht mit Verwandlungen einher, deren zeitliche Befristung auch schmerzvoll sein kann. Drei Feuilletons von Siegfried Kracauer sowie Auszüge aus zwei Romanen, *Der*

*Verschollene* (1927) von Franz Kafka und *Menschen im Hotel* (1929) von Vicki Baum dienten dem Panel als Textgrundlage.

Ein zweiter Input von Beatrice Feder leitete das Panel zum literarischen Hotel der jüngeren Gegenwart ein. Hier wurde der Roman *Grand Hotel Europa* (2018) von Ilja Pfeijffer in den Fokus genommen, in dem sich das Grand Hotel nun in seiner Dekadenz, in seinem „Übermass an Geschichte“, in seiner nostalgischen Patina präsentiert. Das Hotel im Roman Pfeijffers nimmt hier immer wieder die Konturen eines Museums und letztlich eines wörtlichen wie allegorischen Mausoleums an. Der Roman schreibt sich innerhalb eines bestimmten erzählerischen Strangs des Hotel-Romans ein, der in Baums *Menschen im Hotel* seinen Ursprung besitzt. Er verarbeitet die Trivialisierung des Hotel-Topos, indem er mediale Klischees und eine überbordende Symbolik zirkulieren lässt und mit einer Fülle von mythologischen und literarischen Verweisen aus der Hoch- und Popkultur ausstattet. Raoul Schrott schreibt im Vorwort seines 1995 erschienenen Gedichtbands *Hotels*: „Hotels sind Monumente von Epochen, die an den Ornamenten ihrer Architektur erkennbar werden und sich an den bröckelnden Fassaden verraten. Sie sind Fluchtpunkte jedes Zeitalters und ihre zufälligen Mittelpunkte zugleich; Spuren jedoch lässt allein das zurück, was man pauschal als die Geschichte bezeichnet.“ Die in neuen Hoteltexten verarbeitete Historizität, so scheint es an den Beispielen ablesbar, ist stets eine doppelte: Die materielle Geschichte des ‚Alten Europas‘ verflechtet sich mit der Geschichte der medialen Verarbeitung des Hotels. Wer heute über das Hotel schreibt, quartiert sich gleichsam in diese Rezeptionsgeschichte ein.

Am Nachmittag ermöglichten zwei Inputs den Übergang zum Komplex filmischer Hotels. Das Kino demonstrierte schon früh ein großes Interesse an den (melo-)dramatischen und komödiantischen Möglichkeiten des Hotels. Pavlos Dimitriadis führte zunächst in den Film *Der letzte Mann* (1924) von F.W. Murnau ein. Der Film fokussiert das Leben eines älteren Hotelportiers, in dem eine Trennung zwischen einer privaten und einer professionellen sozialen Sphäre kaum noch gelingt. Dies wird dann zum Problem, als der Mann hotelintern zum Toilettenmann degradiert wird, seinen alten Status bei den Nachbarn im Hinterhof aber weiterhin aufrechtzuerhalten sucht. Der Film inszeniert zahlreiche Hoteltopoi mit großer Wirkmacht: So wird im schmalen Schwellenraum der Drehtür die Austauschbarkeit des Mannes vorgeführt, wenn im Moment, da dieser in das Hotel hineingeht, ein junger Doppelgänger auftaucht, der ihn auf seinem Posten ersetzen soll. Die Symbolkraft der Livrée, welcher der Alte entsagen muss, wird mit der Figur affektiv nachvollzogen, ohne dass die Perspektive der Kamera sich jemals vollständig mit dieser deckte. Schließlich unterbreitet das Ende, welches durch den einzigen Zwischentitel des Films als fiktive, *happy endings* hollywoodscher Prägung persiflierende Phantasmagorie ausgewiesen wird, ein komplexes Bild der Gast- und Mitarbeiterrelationen und damit des verschleierte ökonomischen Gefüges im Hotel. Die den Film zunehmend bestimmende subjektive Kamera kehrt die Projektionsfläche, als die das Hotel figuriert, immer wieder nach außen.

Tobias Haupts führte anschließend im vierten Panel die Teilnehmer:innen mit seinem Vortrag „*Das ganze Dorf ein Hotel*“. *Grenzenlos begrenzte Räume in Jessica Hausners ‚Hotel‘*

(2004) und Michael Venus', *Schlaf* (2020) in die entleerten, verlassenen Hotels des deutschen zeitgenössischen Kinos. Anhand zahlreicher Beispiele des German New Weird und Filmen wie Christian Petzolds *Yella* (2008) oder Johannes Nabers *Zeit der Kannibalen* (2014) eröffnete Haupts ein Spektrum, auf dem das Hotel sowohl die Phantasmen der Finanzkrise haust als auch die Gespenster einer dunklen Vergangenheit. Im Beispiel von Michael Venus' *Schlaf* und Hausners *Hotel* aktualisiert sich dieses Unheimliche in der Konfiguration von Hotel und Wald, dörflichem Heimatkitsch und Heimatgrusel. Das gefüllte, betriebsame Hotel ist hier an die Stelle eines Wunschtraums verwiesen, der in der ewigen *off-season* durch die leeren Zimmer, Pools und Korridore geistert und als identitärer Alptraum endet. Das Hotel oszilliert an dieser Stelle zwischen präsentischer politischer Konkretheit und mythologischer Aufladung, die im Genreinstrumentarium des Phantastischen eine willkommene Klaviatur findet. Das leere Hotel, so scheint es, amplifiziert das ohnehin gesteigerte imaginäre Potential dieses Ortes. Diese räumlich begrenzte Entgrenzung des Möglichen droht vor allem eines freizusetzen: Formen von Gewalt.

Im letzten Panel wurde abschließend der Frage nachgegangen, inwieweit und auf Grundlage welcher Ansätze sich das Hotel theoretisieren lassen könnte. Vor allem zwei theoretische Zugriffe bildeten die Grundlage der Diskussion: Das Kapitel *The Hotel and Hotel Culture in Modernism – Some Critical Thoughts* (2006) aus Bettina Matthias' Hotel-Monographie perspektiviert das Hotel aus einer Geschichte seiner soziakritischen Deutung heraus und greift dabei auf die Theorien von Veblen (*Theory of the Leisure Class*), Simmel (*Philosophie des Geldes*) und Kracauer (*Detektiv-Roman*) zurück. Einen anderen Ansatz verfolgt Lars Wilhelmer in seinem Buch *Transit-Orte in der Literatur* (2015), in welchem er das Hotel raumtheoretisch als Ort des Über- und Durchgangs analysiert. Einen wichtigen Bezugspunkt stellt hier vor allem die Raumsoziologie von Martina Löw dar, wengleich auch zahlreiche andere Raumtheorien auf ihre Tauglichkeit für Wilhelmers Ansatz abgeklopft werden, etwa de Certeaus *Kunst des Handelns* oder Foucaults ‚Heterotopie‘. Fragen nach einem aktuellen Figureninventar des Hotels und das Nachdenken über einen strukturellen Nachfolger des Imaginationskatalysators ‚Hotel‘ in der Gegenwart rundeten eine lange und durchweg produktive Diskussion ab.